

8. Zusammenfassung und Weiterführung

8.1 ZUSAMMENFASSUNG

Das Ziel dieser Arbeit war, Handlungen des Konstruierens und des Signalisierens von Reputation in wissenschaftlichen Äußerungen zu identifizieren und zu beschreiben.

Es wurde ein Korpus aus Äußerungspassagen zu Ferdinand de Saussure (KorpusHH) analysiert, da im Vorhinein kaum Zweifel an der fach- und disziplinübergreifenden Reputation Saussures bestanden (siehe Kap. 4, Kap. 6.2). Das Korpus wurde in Hinblick auf die Reputationskonstruktion zum *Cours* erstellt, da hier die stärksten und differenziertesten Effekte vermutet wurden. Es erlaubt jedoch auch einen Blick auf den Umgang mit weiteren mit Saussure verbundenen (insbesondere indogermanistischen) Bezugstexten. Die Reputationskonstruktion zum *Cours* weist den Vorteil auf, über einen Zeitraum von mindestens 100 Jahren untersuchbar zu sein. Zudem gewinnt sie durch das sich beim *Cours* stellende Problem der Umstände der Werkgenese interessante Aspekte. Entsprechend wurden drei Zeitspannen untersucht: Eine erste um den Zeitpunkt der Publikation des *Cours* herum (1910 – 1930/1931; Zeitspanne I), eine zweite, die die Auswirkungen des Diskussionshöhepunktes zum Strukturalismus und zum *Cours* sowie die kritischen Aufarbeitung des *Cours* auffangen soll (1970 – 1975; Zeitspanne II) und eine dritte, die Aussagen über den aktuellen Status erlauben soll (2000 – 2011; Zeitspanne III) (siehe Kap. 4).

In theoretischer Hinsicht wurden die untersuchten Äußerungspassagen als Teil eines Diskurses begriffen, welcher von einer Diskursgemeinschaft geführt wird, um ein bestimmtes Ziel zu verfolgen (siehe Kap. 3). Dabei verfügt diese Diskursgemeinschaft über institutionelle und sprachlich-kommunikative Mittel zur Organisation der Diskursbeiträge und über ein Experten-Laien-Gefälle. So wurde eine Rückbindung der im Korpus erfassten Äußerungen an konkrete Akteure sowie eine gesteuerte Beschreibung der sozio-historischen Gegebenheiten der Diskursgemeinschaft möglich. Als konkrete Diskursgemeinschaft stand die

romanistische Linguistik im Zentrum der Untersuchung (siehe Kap. 4 und 5). Die analysierten Äußerungspassagen wurden somit linguistischen, romanistischen Zeitschriftenartikeln und Rezensionen entnommen. Für die Betrachtung des ersten Zeitschnitts (1910 – 1930/1931) wurden zudem einige indogermanistische Beiträge einbezogen (siehe Kap. 4).

Die zur Korpusanalyse erstellte Methode kombiniert zwei Zugänge (siehe Kap. 6): Einerseits wurden anhand von Instrumenten der Polyphonieforschung die vom Äußerungssprecher dargestellten Konstellationen der Diskursakteure erhoben. Daraufhin wurde untersucht, welche Beziehungen zwischen den inszenierten Korpusakteuren und welche Handlungen der Korpusakteure reputations-erzeugend wirken oder Reputation signalisieren. So ergaben sich mittels induktiver Kategorienbildung verschiedene Formen hervorhebenden Handelns. Andererseits wurden die Verweisformen, die bei Verweisen auf Saussure auftraten, auf Besonderheiten gegenüber der allgemein geläufigen Verweispraxis hin untersucht. Dazu wurden Beschreibungskategorien verwendet, die aus der Inter-
textualitäts- und Verweisforschung stammen.

In der Ergebnisdarstellung wurde das Konzept ‚Hervorhebungshandlung‘ als Produkt der Analyse der polyphonischen Strukturen und der induktiven Kategorienbildung eingeführt. Eine Hervorhebungshandlung ist eine in wissenschaftlichen Texten angewandte rhetorische Strategie, die dazu dient, die Reputation einer Person oder eines Textes zu befördern oder wiederholend zu bekräftigen (siehe Kap. 7). Es hatten sich 15 Hervorhebungshandlungen ergeben (zur ausführlichen Besprechung siehe Kap. 7.1):

Tab. 50: Ermittelte Ausprägungen von Hervorhebungshandlungen

I. Diskursive Hervorhebungshandlungen

- 1) Anzeigen der Zustimmung/des Meinungsgegensatzes eines Individuums
- 2) Fortentwicklung/Verarbeitung/Anwendung durch ein Individuum
- 3) Besprechung einer Person/eines Textes in einem Forschungsüberblick
- 4) Aufforderung, Schriften Dritter wahrzunehmen oder auf sie hinzuweisen
- 5) Signalisieren häufiger Rezeption eines Werks
- 6) Signalisieren der Zustimmung/des Meinungsgegensatzes einer Gruppe
- 7) Fortentwicklung/Verarbeitung/Anwendung durch eine Gruppe
- 8) Darstellung einer Person bzw. eines Textes als Begründer/Urheber eines Konzepts ↑ oder einer Strömung
- 9) Darstellung einer Person bzw. eines Textes als revolutionär/richtungsweisend
- 10) Argumentation durch Autorität ↑
- 11) Gebrauch eines Namens als Standardsymbol (angelehnt an Small 1978) ↑

- 12) Besprechung einer Person/eines Textes im Grundlagendiskurs, d.h. in Überblicksdarstellungen für Laien oder für Experten
- 13) Wissenschaftshistorische(r) Aufarbeitung/Überblick ↑

II. Außerdiskursive Hervorhebungshandlungen

- 14) Ehrungen, Übersetzungen, wiederholte Auflagen ↑
- 15) Benennungen

Der Unterschied zwischen diskursiven und außerdiskursiven Hervorhebungshandlungen besteht in dem Grad, in dem die Handlung auf inhaltlicher Ebene zur Bearbeitung der Zielstellung der Diskursgemeinschaft beitragen soll.

Einige Hervorhebungshandlungen überschneiden sich, da sie voneinander abhängig sind. Je nach Art finden Hervorhebungshandlungen im Diskurs ein- oder mehrmals statt. Daraufhin hinterlassen sie wiederkehrend ihre Spuren in Erwähnungen der Diskursakteure, wobei sie entweder mehr oder weniger intensiv aktualisiert werden oder sich der Sprecher bemüht, ihre Signalkraft abzuschwächen (siehe Kap. 7.2).

Hervorhebungshandlungen unterscheiden sich in der Eindringlichkeit bzw. in der Intensität, mit der sie auf die Reputation eines Textes/einer Person hinweisen (siehe Kap. 7.2 und Kap. 6). Die Intensität einer Hervorhebung ist vom Ko(n)text des Verweises, in dessen Rahmen sie angebracht wird, abhängig (siehe Kap. 7.1). Ein Pfeil (↑) in der Tab. 50 (siehe oben) verweist auf Hervorhebungshandlungen, bei denen sich besonders leicht Kontexte erdenken lassen, in dem die Hervorhebungshandlungen deutlich verschiedene Intensitätswerte hat. Mögliche ‚Standardwerte‘ lassen sich jedoch einerseits durch die Inklusionsverhältnisse zwischen den Hervorhebungshandlungen erschließen (siehe Kap. 7.1), andererseits durch die Häufigkeiten, mit denen die einzelnen Hervorhebungen in den Zeitspannen I, II und III auftreten (siehe Kap. 7.2): Später im Diskursverlauf eintretende Hervorhebungshandlungen sollten die intensiveren sein. In Kap. 7.2 hatte sich herausgestellt, dass die Hervorhebungshandlungen ‚Zustimmung durch ein Individuum‘, ‚Zustimmung durch eine Gruppe‘, ‚Darstellung einer Person als Urheber eines Konzepts‘ und ‚Gebrauch eines Namens als Standardsymbol‘ in allen drei Zeitspannen am häufigsten waren. Es kann vermutet werden, dass diese Hervorhebungen also diejenigen sind, welche im Reputationskonstruktionsprozess als erste auftreten. Sie beziehen sich in dieser Konstellation auf die Anerkennung einer konkreten Leistung auf einem bestimmten Gebiet. Demgegenüber treten Darstellungen als ‚revolutionär/richtungsweisend‘, als ‚Urheber einer Strömung‘, im ‚Grundlagendiskurs‘ und ‚wissenschaftshistorische Aufarbeitungen‘ erst ab einem hohen Reputationsniveau auf. Die Frequenz von ‚Verarbeitungen‘ durch Individuen und durch Gruppen im Diskurs weist auf

die aktuelle Brisanz des verarbeiteten Themas hin. Der Intensitätsgrad der außerdiskursiven Hervorhebungen ‚erneuerte Auflagen, Übersetzungen‘, ‚Ehrung durch eine Festschrift‘ und ‚Benennungen‘ konnte nicht eindeutig geklärt werden. Es wird aber vermutet, dass sie relativ intensiv sind.

Hervorhebungshandlungen stellen in Äußerungen aufgestellte explizite oder implizite Behauptungen dar, die sich darauf beziehen, dass der Diskurs in einer bestimmten Weise strukturiert ist, dass sich Reputation in einer bestimmten Art und Weise auf die Diskursakteure verteilt und/oder dass es berechtigt ist, einer bestimmten Person Reputation zuzusprechen (siehe Kap. 6). Um darauf schließen zu können, dass ein hohes Reputationsniveau besteht, müssen ähnliche Behauptungen in mehreren Äußerungen verschiedener Sprecher zu finden sein. Mit anderen Worten verfügen nicht nur die Hervorhebungshandlungen selbst über einen gewissen Intensitätsgrad, sondern sie werden auch umso intensiver, je häufiger sie im Diskurs auftreten. In besonderem Maße muss bei der Interpretation der Hervorhebungshandlungen ‚Gebrauch eines Namens als Standardsymbol‘ und ‚Argumentation durch Autorität‘ auf den Diskurs zurückgegriffen werden (siehe Kap. 7.1): Standardsymbol-Verweise bestehen aus einer durch den Diskurs stereotypisierten Verbindung aus Bezugstext, dem in ihm beschriebenen Konzept und dem Namen des Bezugstextautors. Der Name kann dabei eponymisch und in Form einer deonomastischen Bildung gebraucht werden.¹ Typischerweise werden Standardsymbol-Verweise mit einer reduzierten Oberfläche produziert, sodass es dem Rezipienten bei der Interpretation überlassen bleibt, mittels seiner Kenntnis des Diskurses die übrigen Teilelemente des Standardsymbols einzubringen. Bei der Hervorhebungshandlung ‚Autorität durch Argumentation‘ geht es darum, Autoritäten mit normalem sozialen Status von Autoritäten mit herausragendem Status zu unterscheiden. Auch dies kann nur durch eine Analyse der im Diskurs auftretenden Hervorhebungshandlungen geschehen (siehe ebd.).

Die Funktionen einiger Hervorhebungshandlungen, bspw. der Darstellung einer Person/eines Textes ‚als Urheber einer Strömung‘ oder ‚eines Konzeptes‘ als identitäts- und kohäsionsverleihende Strategie oder die Aufnahme einer Person/eines Textes in den ‚Grundlagendiskurs‘ als Textsorte, die Grundlagenwissen definiert und stabilisiert, stimmen mit den in der Wissenssoziologie (siehe Kap. 2) und in der Intertextualitäts- und Verweisforschung (siehe Kap. 6) vorliegenden Erkenntnissen zur Reputationskonstruktion überein. Besonders in der Wissenschaftssoziologie wurde auch bereits auf die Bedeutung der Häufigkeit von Verweisen auf eine bestimmte Person/einen bestimmten Text hingewiesen (siehe Kap. 2).

1 Zur Abgrenzung von *Eponymie* und *Deonomastik* siehe Kap. 6.1.1.

In der Analyse zur Verweisform waren die Kategorien Integrationsgrad (integriert/teilweise integriert/nicht integriert), Verweissystem (Text-/Fußnoten-/Literaturverzeichnisssystem), Art des Verweises (konkreter/unklarer/Personenverweis und Kurzverweise/bibliographische Verweise) und die strukturelle Verweisoberfläche (Verweiselemente) untersucht worden (siehe Kap. 6). Anhand eines zusätzlich erstellten Vergleichskorpus (KorpusV) war ermittelt worden, in welchen Ausprägungen diese Kategorien am häufigsten – also üblicherweise in der untersuchten Diskursgemeinschaft – vorliegen (siehe Kap. 6.1.2). Es hatte sich herausgestellt, dass eine defizitäre Verweisform, bei der der Verweis nur aus einem Namen besteht (unklarer Verweis), oder bei der ein bibliographischer Verweis auf Nachnamen und den Titel des Bezugstexts reduziert wird, sich besonders als Reputationssignal eignen (siehe Kap. 6.1.2 und 7.4).² Dies gilt auch für die Integration des Titels und eventuell weiterer Verweiselemente (siehe ebd.). Während im Vergleichskorpus unklare und integrierte Verweise sehr selten waren, treten sie bei den Verweisen auf Saussure relativ häufig auf. Besonders in den Zeitspannen II und III wirken unklare und integrierte Verweisformen stark hervorhebend, da in diesen Zeiträumen relativ strikte Leitlinien zur Verweisform nicht integrierte und vollständige Verweise vorschreiben. Auch Verweise aus zweiter Hand und nichtverortete Erstnennungen scheinen zu Reputationssignalen zu gehören. Im Vergleichskorpus und im KorpusHH (zu Saussure) waren beide Phänomene sehr selten, so dass vermutet werden kann, dass es sich im Allgemeinen nicht um gängige Praktiken handelt (siehe Kap. 6.1.2 und 7.4). Personenverweise waren nicht primär als Hervorhebungshandlungen eingeschätzt worden; sie treten aber im Kontext von bestimmten Hervorhebungshandlungen mit höherer Wahrscheinlichkeit auf (siehe Kap. 7.4).

Im Vergleich mit den späteren Zeitspannen nimmt die Stereotypisierung der Person Saussures in Hinblick auf den *Cours* in Zeitspanne I geringere Ausmaße an (siehe Kap. 7.4 und 7.5). Zum Spektrum der mit Saussure verbundenen Texte gehören neben dem *Cours* und dem *Mémoire* sowohl für romanistische Diskursgemeinschaft als auch für die indogermanistische, sofern personell voneinander abgrenzbar, auch indogermanistische Artikel. In Zeitspanne II und III ist dagegen der *Cours* der deutlich präsenteste Bezugstext (siehe Kap. 7.4 und 7.5). Bei den ab Zeitspanne II auftretenden Verweisen auf die Anagrammstudien Saussures (und auch die Notizenfunde sowie die Manuskripte seiner Schüler) handelt es sich vermutlich um einen retrospektiven Matthäus-Effekt (siehe Kap. 2 und Kap.

2 In Zeitspanne III, wo die geläufige Verweisform der Kurzverweise nur die Verweiselemente Nachname, Jahr und Stelle enthält, können gekürzte Titel (wie *Cours* oder *CLG*) als zusätzlich hinzugefügte Verweiselemente hervorhebend wirken (siehe Kap. 7.4).

7.1): Auf diese Bezugstexte wurde wahrscheinlich die Aufmerksamkeit gelenkt, da Saussure aufgrund seiner Reputation von Interesse war bzw. ist. Zudem stellte sich heraus, dass die Hervorhebungshandlung ‚wissenschaftshistorische Aufarbeitung‘ vor allem ab Zeitspanne II recht häufig auftritt (siehe Kap. 7.1), sich die Verweise auf den *Cours* aber meistens auf die ‚Vulgata-Fassung‘ beziehen. Dies ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen (siehe dazu Kap. 7.4).

Bei der Untersuchung der Kombinationen aus Verweisformen und Hervorhebungshandlungen hatte sich Folgendes ergeben (siehe Kap. 7.5): Konkrete und vollständige, nicht integrierte Verweisformen treten hauptsächlich im Zusammenhang mit nicht hervorgehobenen Bezügen auf. Intensiv hervorgehobene Verweise werden also tendenziell in einer defizitären und, falls ein Titel gegeben wird, integrierten Form präsentiert. Wenn eine Bezugnahme allerdings von intensiven Hervorhebungshandlungen begleitet wird, so ist die Verweisform nicht ausschlaggebend: Ein konkreter und vollständiger Verweis kann durchaus als wichtiger Beitrag zum Diskurs dargestellt werden.

Im KorpusHH wurden drei mögliche Grundtypen der Kombination von Hervorhebungshandlungen und Verweisform gefunden (siehe Kap. 7.5):

Tab. 51: Kombinationen von Verweisform und Hervorhebungshandlungen (Verweistypen)

Verweistyp 1	Als am wenigsten intensive Kombination ein nicht hervorgehobener Verweis mit konkreter, vollständiger und nicht integrierter Verweisform.
Verweistyp 2	Die in ihrer Intensität vom diskursiven Kontext abhängige Hervorhebung ‚Gebrauch eines Namens als Standardsymbol‘ verbunden mit einer defizitären Verweisform, häufig nur aus einem Namen bestehend, und eventuell ‚Darstellungen als Urheber eines Konzepts‘ (auch ‚Standardsymbol-Verweis‘).
Verweistyp 2,3	Eine Erweiterung des Standardsymbol-Verweises (Verweistyp 2) durch Hervorhebungshandlungen mittlerer Intensität wie bspw. das Auftreten einer Teildisziplin, einer Strömung oder kleineren Gruppe (bspw. einer Schule); die Verweisform kann entweder konkret oder unklar sein.

- Verweistyp 2,7 Eine Abschwächung des Verweistyps 3 dahingehend, dass die auftretenden intensiven Hervorhebungshandlungen in ihrer Signalkraft eingeschränkt werden (wie bspw. bei der Erwähnung einer Person/eines Textes im Grundlagentext, der in eine Teildisziplin oder Strömung einführt); die Verweisform kann entweder konkret oder unklar sein.
- Verweistyp 3 Eas Auftreten intensiver Hervorhebungshandlungen wie Darstellungen einer Person/eines Textes ‚im Grundlagentext‘ oder ‚als revolutionär/richtungsweisend‘ in Verbindung mit einer möglichst umfassenden zustimmenden Gruppe; die Verweisform kann entweder konkret oder unklar sein.

Diese Verweistypen sind als Prototypen innerhalb eines Kontinuums zu begreifen. Übergangsformen wurden mit zwei zusätzlichen, zwischen dem Typ 2 und dem Typ 3 liegenden Verweistypen (2,3 und 2,7) erfasst, die sich durch Erweiterungen bzw. Abschwächung der Intensität auszeichnen.

Im Vergleich zu den Zeitspannen II und III finden sich in Zeitspanne I die meisten Verweise vom Typ 1 sowie Standardsymbol-Verweise (Typ 2), welche im Diskurs noch keine so intensive Ausprägung gewonnen haben wie in den Zeitspannen II und III. Dies ist erstens darauf zurückzuführen, dass auf nicht stereotypisierte Werke Saussures hauptsächlich mit dem Verweistyp 1 verwiesen wird und diese Werke auch vor allem in Zeitspanne I erwähnt werden. Zweitens war der Verweistyp 1 in Zeitspanne I auch beim *Cours* vergleichsweise häufig (ca. 38% gegenüber 0% in Zeitspanne II und ca. 2% in Zeitspanne III), woraus geschlossen werden kann, dass der *Cours* in der Zeitspanne I in der hier betrachteten Diskursgemeinschaft noch nicht denselben Reputationsstatus erreicht hatte wie in den Zeitspannen II und III. Allerdings beginnt der *Cours* in Zeitspanne I nicht auf einem Reputationsniveau Null, denn intensive Hervorhebungshandlungen zu ihm treten auch in diesem Zeitraum auf. Da neben dem *Cours* auch zum *Mémoire* Verweistypen zwischen 2 und 3 verwendet werden, scheint die bereits häufig getätigte (siehe Kap. 4.2) Aussage bestätigt, dass die Reputation des *Mémoire* der positiven Wahrnehmung des *Cours* Vorlauf gegeben hat (im Prinzip ein Matthäus-Effekt). Einfluss auf das hohe ‚Reputations-Ausgangsniveau‘ Saussures hatte vermutlich auch, dass er wissenschaftliche bzw. institutionelle Macht angesammelt hatte (als stellvertretender Sekretär der *Société Linguistique de Paris* und als Herausgeber ihrer *Mémoires*, als Lehrstuhlinhaber in Paris und Genf, als Teilhaber und Organisator internationaler Kongresse). Zudem hatte

Saussure einen Eindruck bei seinen direkten Schülern hinterlassen, der zumindest teilweise auf charismatische Persönlichkeitsmerkmale und/oder die prägnante Vermittlung überzeugender Inhalte zurückführbar ist. Im KorpusHH zu Zeitspanne I wird dies spürbar, da direkte persönliche, positive Beziehungen die Ausprägung der Verweise beeinflussen (bspw. ist dies bei Grammont, Meillet und Sechehaye der Fall).

In Zeitspanne II lassen intensive Hervorhebungshandlungen und Verweistypen auf einen bereits hohen Reputationsgrad Saussures schließen, wobei, wie erwähnt, der *Cours* jetzt der im KorpusHH am häufigsten auftretende Bezugstext ist. Der Diskurs weist in Zeitspanne II aber nicht ausschließlich intensive Verweistypen, sondern ein breites Spektrum an Hervorhebungshandlungen auf. Insbesondere findet zu dieser Zeit die intensivste angezeigte Verarbeitungstätigkeit auf individueller und kollektiver Ebene statt. So konnten in Zeitspanne II auch die meisten Beispiele von Beiträgen zum Spezialdiskurs erhoben werden, welcher sich ausschließlich Saussure und Fragen im Zusammenhang mit seiner Person und mit den mit Saussure verbundenen Werken widmet. Die Untersuchung zu diesen Texten zeigte, dass in ihnen zumeist die Verweistypen 2,7 und 3 enthalten sind, was sich eben aus der expliziten Besprechung der untersuchten in der ihr zugesprochenen Funktion im wissenschaftlichen Diskurs ergibt (siehe Kap. 7.5).

In Zeitspanne III gehen die Häufigkeiten der Hervorhebungshandlungen ‚Verarbeitung durch ein Individuum‘ und ‚durch eine Gruppe‘ zurück, jedoch bleibt ein tiefergehender Einfluss nachweisbar, da Verweise vom Typ 2,7 und 3 noch immer recht häufig sind.

Zudem deutet in den Zeitspannen II und III die hohe Frequenz des Verweistyps 2,3 auf die enge Assoziation zwischen Saussure und Strukturalismus hin. Der Verweistyp 2,3 impliziert die Verbindung eines Standardsymbol-Verweises mit einer zustimmenden Teildisziplin oder Strömung. Gegenüber den Zeitspannen II und III, wo der Strukturalismus häufig im Zusammenhang mit Saussure angezeigt wird, beinhaltet der Verweistyp 2,3 in Zeitspanne I hauptsächlich Schüler-Lehrer-Beziehungen.

In jeder Zeitspanne übersteigt die Zahl der Verweise vom Typ 2,3 diejenige der Verweise vom Typ 3. Verweise vom Typ 3 beziehen sich auf Aussagen, die als in einer möglichst umfassenden Gruppe – bspw. der gesamten Sprachwissenschaft – akzeptiert dargestellt werden. Die Bindung einer Aussage an eine bestimmte Position im Diskurs – bspw. an eine wissenschaftliche Strömung – geht also bei der Ausweitung des Reputationskreises nicht verloren.

8.2 HERVORHEBUNGSHANDLUNGEN ALS DISKURSIVE VERBREITUNGSMECHANISMEN

Hervorhebungshandlungen dienen nicht nur der Konstruktion von Reputation. Sie weisen zugleich den nicht mit dem Diskurs vertrauten Rezipienten auf reputierte Personen, Konzepte oder Texte hin. Beispielsweise dient ein Überblickswerk für Laien (Grundlagendiskurs) nicht nur der Stabilisierung bestimmter grundlegender Inhalte eines Faches oder einer (Teil-)Disziplin, sondern eben vor allem auch der Heranführung von Laien an diese wichtigsten Aussagen. Deswegen sollen im Folgenden einige Überlegungen zu der Frage angestellt werden, inwiefern Hervorhebungshandlungen als diskursive Verbreitungsmechanismen identitätsrelevanter Inhalte funktionieren können.

Mit diskursiver Verbreitung durch Kommunikationskanäle, Medien und sozialen Netzwerke in bestimmten politisch-historischen Kontexten beschäftigt sich Fritz (²2006) in einem Überblickswerk zur historischen Semantik (Lebsanft 2005, 537 weist auf diese Quelle hin). Fritz unterscheidet zwischen Strategien, mit denen willkürlich „durch die Wahl von Verbreitungskanälen, durch Unterricht oder Sanktionen bis zu einem gewissen Grad sichergestellt wird“ (Fritz ²2006, 70), dass sich ein Wissensinhalt bzw. eine Gebrauchsweise verbreitet und festigt, einerseits, und nicht kontrollierten Verbreitungsmechanismen wie der Alltagskommunikation andererseits (ebd., 70). Als besonders effiziente Verbreiter nennt er die Massenmedien und Sprecher in Multiplikatorenrollen, bspw. Lehrer (ebd., 73).

Aus der hier vorgelegten Untersuchung zur Rolle von Hervorhebungshandlungen bei der Reputationskonstruktion ergaben sich einige Überlegungen zur Funktionsweise von Hervorhebungshandlungen als diskursiven Verbreitungsmechanismen, die sich an die Überlegungen von Fritz (²2006) anschließen lassen: Intensive Präsenz eines Inhalts wird einerseits durch frequente Wiederholungen an sichtbaren Stellen bzw. auf Plattformen mit hoher Reichweite hergestellt („quantitative Hervorhebung“), andererseits durch besondere Betonung seiner Bedeutung („qualitative Hervorhebung“). Beides ermöglichen auch die hier ermittelten Hervorhebungshandlungen: Leicht erreichbare Plattformen der Hervorhebung sind beispielsweise Überblicksdarstellungen für Laien und für Experten und Benennungen von Institutionen oder Artefakten. Hinweise auf die Bedeutung des Bezugstextes begleiten nahezu jeden Verweis, so dass der Rezipient diese Informationen über die Reputationsstruktur des Diskurses kaum ignorieren kann.

Bei der diskursiven Herstellung und Verbreitung identitätsrelevanter Wissensinhalte sind also nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Hervorhe-

bungsstrategien relevant. Häufig treten beide Formen kombiniert auf. Sie verleihen einander höhere Aussagekraft. Beispielsweise können Erinnerungsformen im öffentlichen Raum wie Denkmäler und Benennungen (Straßennamen) zunächst als qualitative Hervorhebungsstrategien eingeschätzt werden. Besonders zentrale identitätsrelevante Inhalte werden häufiger in diesen Erinnerungsformen auftreten (mehr Denkmale/Benennungen), so dass ein quantitativer Aspekt hinzutritt. Besonders stark kombiniert werden qualitative und quantitative Hervorhebungen durch *opinion leaders*³, welche als Autorität die Meinungen der Diskursgemeinschaftsmitglieder beeinflussen und zudem im Blickfeld der Massenmedien stehen.

Durch diese Strategien wird es möglich, dass die zentralen identitätsrelevanten Elemente schließlich auch für nicht der Gemeinschaft Angehörige sichtbar werden.

Werden immer dieselben Wissensinhalte in verschiedenen Quellen ständig neu geäußert, so entsteht eine hohe Variation, was Darbietungsformen, Perspektiven und Bewertungen betrifft. Aus diesem Grund können die Meinungen der Diskursgemeinschaftsmitglieder nicht definitiv über den Diskurs beeinflusst werden, es sei denn, es bestünde ein einförmiges Meinungsklima und die Rezipienten seien bereit, jede Äußerung mit ihren Bewertungen genau zu übernehmen. Stattdessen kann nur von einer Kenntnisnahme ausgegangen werden. An dieser Stelle wäre es nun interessant, anzusetzen und nach den Faktoren zu fragen, die die Wahrnehmung von Inhalten durch die Rezipienten beeinflussen.

Es wäre wünschenswert, Faktoren und Prozesse diskursiver Verbreitung im dargestellten Sinn weiter zu untersuchen und die Erkenntnisse in eine Theorie zu integrieren. Dazu kann auf die folgenden, bereits vorliegenden Erkenntnisse zurückgegriffen werden: Fritz (²2006) schlägt zur Erhebung der individuellen Wahrnehmung von Verbreitung und der individuellen Adaptation die Methode des „semantischen Tagebuchs“ vor, in dem Sprecher festhalten, in welchem Kontext sie eine sprachliche Innovation kennen gelernt oder erneut erlebt und wie sie sie empfunden haben sowie ob die Innovation ihre eigene sprachliche Verhaltensweise ändern wird (ebd., 77-78). Angermüller (2010) verwendet Interviews, um die Verortungskompetenzen von Wissenschaftlern und so ihre Repräsentationen der Diskursakteure und der Beziehungen zwischen den Diskursakteuren zu elizitieren. Fritz (²2006 74) verweist weiterhin auf die wirtschaftswissenschaftliche Forschung zur Verbreitung von Innovationen, und zwar insbesondere auf Rogers (⁴1995). Rogers hält unter anderem fest, dass Massen-

3 „*Opinion leadership* is the degree to which an individual is able to influence other individual's attitudes or overt behavior informally in a desired way with relative frequency“ Rogers (⁴1995, 26-28).

medien insbesondere der Verbreitung einer Aussage im Sinne einer Kenntnissnahme dienlich sind, während interpersonale Kontakte – die keine derart umfassende Verbreitung leisten können – demgegenüber stärkere Überzeugungskraft haben (ebd., 194-196). Ähnliches gilt für Quellen, die nicht der Gemeinschaft des Rezipienten entstammen (kosmopolitische Quellen in der Terminologie von Rogers) gegenüber solchen, für die das der Fall ist (lokale Quellen in der Terminologie von Rogers) (ebd.). Zudem setzt Rogers eine ‚kritische Masse‘ als Zahl der Individuen einer Gemeinschaft an, die eine Innovation übernommen haben. Wenn die ‚kritische Masse‘ erreicht ist, bleibt der Verbreitungsgrad innerhalb der Gemeinschaft im Folgenden stabil (die Innovation wird „zum Selbstläufer“, so die Formulierung bei Fritz ²2006, 74). Demgegenüber steht der „individual threshold“ (Rogers ⁴1995, 320), die individuelle Übernahme-Hemmschwelle, deren Stärke individuell variiert. Es wäre sehr interessant, die von Rogers genannten Aspekte in diskursanalytische Untersuchungen zu integrieren und ihre Wirkungsweise bei der Verbreitung von Äußerungen zu untersuchen.

8.3 WEITERFÜHRENDE FRAGESTELLUNGEN

Um zu erfahren, inwiefern die Ergebnisse dieser Studie allgemein als Mittel zur Erhebung von Reputation im wissenschaftlichen Diskurs anwendbar sind, wäre es sinnvoll, sie an weiteren Wissenschaftlern zu testen. Diese können derselben Disziplin/demselben Fach, aber auch anderen Disziplinen/Fächern entstammen, sodass Aufschluss über disziplinäre/fachliche Unterschiede gewonnen werden können. Zudem ist denkbar, dass in anderen Textsorten als Rezension und Artikel, bspw. Monographien, Kongressvortrag und -diskussion, Vor- und Nachworte und Nachrufe, noch weitere Hervorhebungsstrategien eingesetzt werden, die es zu ermitteln gölte.

Wie in Kapitel 6.1 und 7.1 präzisiert, betrachtet diese Studie nur Verweise, in denen ein intendierter Bezug auf Saussure explizit wird. Komplementär wäre es interessant, jene Fälle zu untersuchen, in denen das ‚obliteration phenomenon‘ (Garfield 1977, siehe Kap. 6.1) eingetreten ist, in denen also ein Konzept nicht mehr mit einem Namen verbunden wird. Für Saussure könnte das bspw. bei den Begriffen *Struktur*, *langue/parole*, *Synchronie/Diachronie* der Fall sein. Allerdings hätte eine solche Studie zunächst einen theoretischen und methodischen Zugang zu dem Problem zu finden, dass ein Zusammenhang zwischen Namen und Konzept anhand der sprachlichen Oberfläche nicht mehr nachweisbar ist (siehe Kap. 6.1 und 7.1).

Die Bedeutung von Verweisen entsteht letztendlich beim Rezipienten. Des-
sen Interpretation ist abhängig von seinem Wissen und seinen Erfahrungen (sie-
he Kap. 6 und Kap. 8.2). In Kapitel 8.2 wurden einige Faktoren angesprochen,
die die Aufnahme und die Verbreitung eines Inhaltes in einer Diskursgemein-
schaft beeinflussen. Wie dort bereits formuliert, wäre es interessant, dem Auf-
nahme- und Verbreitungsprozess auf der Rezipientenseite weiter nachzugehen,
insbesondere, da sich diese Untersuchung der Produzentenseite gewidmet hat.

Neben der oben angesprochenen Ausweitung bezüglich des wissenschaftli-
chen Diskurses erscheint es von hohem Interesse, die Resultate mit Hervorhe-
bungsstrategien im pseudowissenschaftlichen und im öffentlichen Diskurs zu
vergleichen. Saussure hat bereits einen Weg in den nichtwissenschaftlichen
Diskurs gefunden.⁴ Allerdings ist zu vermuten, dass er noch zu den am wenig-
sten in einer breiten Öffentlichkeit hervorgehobenen Persönlichkeiten gehört.
Ähneln sich die Hervorhebungsstrategien im öffentlichen, nichtwissenschaftli-
chen sowie im pseudowissenschaftlichen Diskurs und im wissenschaftlichen
Diskurs? An welchen Stellen ergeben sich die bedeutendsten Unterschiede? Zur
Untersuchung dieser Fragen kann die in dieser Studie erarbeitete Methode an-
gewendet werden.

4 Vgl. bspw. *F.A.Z.* am 5.4. und 8.4.2011, *Die Zeit* bspw. am 10.7.1970, *Le Monde*
bspw. am 8.2.2002 und am 4.6.2010, *Libération* bspw. am 27.2.2003, *Figaro* bspw.
am 28.3.2002, *Neue Zürcher Zeitung* am 22.2.2013.